

# Sonder- kammerkonzert

KONZERT

Scarlatti / Sor / Tarrega /  
Rodrigo / Albéniz / Poulenc /  
Castelnuovo-Tedesco

Staatstheater  
SCHÖN GETRÄUMT? Darmstadt

# Sonder- kammerkonzert

Donnerstag, 18. April 2024, 20:00 Uhr  
Staatstheater Darmstadt, Foyer Großes Haus

**Domenico Scarlatti** (1685 – 1757)

Sonate G-Dur K 14

Sonate A-Dur K 208

**Fernando Sor** (1778 – 1839)

Gran Solo op. 14

**Francisco Tarrega** (1852 – 1909)

Capricho Arabe

**Joaquín Rodrigo** (1901 – 1999)

Zapateado

*Pause*

**Isaac Albéniz** (1860 – 1909)

Asturias

**Francis Poulenc** (1899 – 1963)

Sarabande

**Mario Castelnuovo-Tedesco** (1895 – 1968)

Capriccio Nr. 20 op. 195

Capriccio No. 18 op. 195

GITARRE Carlotta Dalia

DAUER *circa 90 Minuten, eine Pause*

Ton- und Bildaufnahmen sind aus rechtlichen Gründen nicht gestattet.  
Bitte schalten Sie Ihre Mobiltelefone aus.

# Zum Programm

Die Gitarre ist heute überall auf der Welt anzutreffen, und doch wird niemand widersprechen, wenn man sie als ein typisch spanisches Instrument bezeichnet. Und das ist sie auch, seit zu Beginn des 8. Jahrhunderts die arabische Al'ud (= Laute) nach Spanien kam, aus der sich etwa ab dem 13. Jahrhundert die „Guitarra“, das typisch spanische Nationalinstrument, entwickelte. Woher der Name Guitarra kommt, ist nicht mit Sicherheit festzustellen. Auf keinen Fall hat die spanische Gitarre etwas mit der völlig anders gearteten Kithara des Altertums zu tun, die eher unserer Vorstellung einer Leier entspricht und deren Name aus dem Chaldäischen stammt. In der Literatur des späten Mittelalters tauchen sehr verschiedene Namen für die Anfangsformen der Gitarre auf: Bitara, guitarre latine, ghiterna lutina, vihuela de penola, guitarra saracenic, chitarra spagnuola, Cytharae Hispaniae, viola, quintara, quintaria, Quinterna, guisterne. Wie die Laute und die Mandorla, so wurde auch die Gitarre in den verschiedenen Ländern in mannigfaltigen Formen und unterschiedlichen Größen gebaut, so dass auch die Stimmungen sehr verschieden waren.

Seit dem 16. Jahrhundert dehnte die Gitarre ihren Geltungsbereich nicht nur über die europäischen Länder, sondern auch auf die Kolonialländer Spaniens und Portugals aus und erreichte dadurch einen Formenreichtum sondergleichen. Je nachdem, wie man sie spielte, ob man sie mit dem Plektrum riss oder als Melodieinstrument mit den Fingern zupfte oder als Begleitinstrument energisch „schrummte“ oder leise und gefühlvoll mit der Hand strich, wurde ihre Besaitungsart verschieden gewählt, ihre Größe, ihre Bauart, ihre Saitenspannung den jeweiligen Forderungen angepasst. Kein Wunder, wenn uns die Gitarre in jedem Land in anderen Formen und unter anderen Namen entgegentritt. Heute erklingen sowohl Originalwerke für Gitarre als auch eine Reihe von Bearbeitungen, denn die Gitarre „kann“ alles, das verdanken die Spieler mutigen und geschickten Arrangeuren und wir Hörer dem stupenden Können der Interpreten.

Wer im Italien des frühen 18. Jahrhunderts den Komponisten Scarlatti pries, meinte immer Alessandro, den berühmtesten Opernmeister seiner Zeit. Selten galt das Lob seinem Sohn Domenico, obwohl dieser dem Vater in Fleiß und Streben durchaus nicht nachstand: Mit 15 Jahren wurde er königlicher Hoforganist im heimatischen Neapel, ging für vier Jahre nach Venedig, bevor er 1709 in Rom in den Dienst der polnischen Exil-Königin trat und weitere vier Jahre später Kapellmeister im Vatikan wurde. In dieser Zeit entstanden zwar 14 Opern, zahlreiche Kantaten und serenate, doch „famosissimo“, wie Charles Burney ihn 1770 titulierte, wäre er mit dieser Vita nicht geworden. Dies wurde er erst, nachdem er 1719 Kapellmeister der portugiesischen Hofkapelle wurde; Zu seinen neuen Aufgaben gehörte es,

## ZUM PROGRAMM

die Infantin Maria Barbara zu unterrichten. Ihre große Begabung regte Scarlatti zur Komposition von über 500 Cembalosonaten an. Als Maria Barbara 1728 den spanischen Thronfolger heiratete, folgte Scarlatti ihr nach Madrid und blieb bis zu seinem Tod in spanischen Diensten. Im Vorwort einer Sonaten-Sammlung von 1738 merkt Scarlatti an: „Leser, ob Du Liebhaber seist oder Kenner – diese Kompositionen halten keine tiefgründige Gelehrsamkeit für Dich bereit, sondern ein ingenüoses Spiel mit der Kunst.“ Anders als seine Altersgenossen Händel und Bach kümmert sich Scarlatti wenig um die gelehrte Kunst des Kontrapunktes, stattdessen ist er unerschöpflich im Erfinden charakteristischer Themen, liedhaft natürlicher Melodien und tänzerischer Bewegungsfiguren: Fast alle Sonaten bestehen nur aus einem einzigen „Volle-Kraft-voraus“-Satz (Glenn Gould), in dem Scarlatti den leichtfüßigen, neapolitanischen Dreiachteltakt mit Elementen der spanischen Volks- und Tanzmusik – Kastagnettengeklapper ist ebenso zu hören, wie dumpfe Trommelschläge oder die schrillen, bitteren Klagelieder der Gitanos – in einem meist nur zweistimmigen Satz verknüpft, was eine Einladung ist, die Sonaten auf der Gitarre zu spielen.

Fernando Sor hat sich vor allem einen Namen als Komponist von Gitarrenwerken gemacht und galt schon seinen Zeitgenossen als „unzweifelhaft der erste Gitarre-Spieler der Welt“. Der Korrespondent der Leipziger Allgemeinen Musikalischen Zeitung berichtete 1832 aus Paris: „Es ist unmöglich, sich einen Begriff davon zu machen, zu welchem Grad an Vollkommenheit er dieses ärmliche Instrument erhoben hat... (seine) größte Stärke ist die freye Phantasie: er spielt immer drey- und vierstimmig und nie hört man von ihm das gemeine Arpeggien-Geklimper“. Dabei fühlte sich Sor gar nicht zum Gitarrenstar berufen, wollte gerne eine Karriere als Opernkomponist machen oder, falls das nicht klappen sollte, wenigstens eine feste Anstellung als Hofmusiker erlangen. – Nach seiner musikalischen Ausbildung im Kloster Montserrat besuchte Sor die Militärakademie in Barcelona, war jedoch gleichzeitig schon als Opernkomponist aktiv – 1797 erlebte seine Oper *Il Telemaco* in Barcelona ihre Uraufführung. Ab 1813 begann Sor ein musikalisches Wanderleben, zog nach Paris, wo er sich erfolglos um eine Stelle als Hofmusiker bewarb; von 1815 bis 1823 lebte er in London, anschließend drei Jahre lang in Moskau, bevor er sich 1826 in Paris niederließ und dort bis zu seinem Tod als Gitarrenvirtuose und -lehrer wirkte.

Der 1852 im valencianischen Villarreal geborene Francisco Tárrega lernte vom Kindesalter an Gitarre: Als Vierzehnjähriger wurde er Schüler des berühmten Gitarristen Julian Arcas und reifte zum bedeutendsten Virtuosen seiner Epoche heran, dem gar der Beiname „Chopin der Gitarre“ angeheftet wurde. Tarrega, entwickelte neue, dem Instrument einen volleren Klang gebende Spieltechniken und

## ZUM PROGRAMM

legte als Lehrer den Grundstein für die spanische Kultur des Gitarrenspiels. Neben didaktischen Werken schuf Tárrega zahlreiche Transkriptionen von Werken anderer Komponisten – etwa von Bach, Mozart, Beethoven, Schubert oder Chopin, jedoch auch originale eigene Werke. Neben den Recuerdos de la Alhambra (Erinnerungen an die Alhambra in Granada) gilt das 1892 komponierte Capricho Arabe als Tárregas bekanntestes Werk, in dem Eindrücke einer Reise durch Andalusien und Nordafrika ihren Niederschlag gefunden haben.

Eine Krankheit führte dazu, dass Joaquín Rodrigo im Alter von drei Jahren fast vollständig erblindete. Diesen Einschnitt machte der später berühmte Komponist dafür verantwortlich, dass er sich der Musik zuwandte. Nach ersten Studien in Valencia ging er 1927 nach Paris, wo er bei Paul Dukas Komposition studierte. Er freundete sich mit Maurice Ravel, Arthur Honegger, Darius Milhaud, Manuel de Falla und zahlreichen anderen Musikern an und machte sich in kurzer Zeit einen Namen als Pianist und Dirigent. Die Uraufführung des Concierto de Aranjuez 1939 in Barcelona begründete Rodrigos Ruhm und seine Anerkennung als führender spanischer Komponist. Neben seiner Kompositionstätigkeit, Konzertreisen sowie Leiter der Musikabteilung beim Radio Nacional de España und Musikkritiker lehrte er am Konservatorium in Madrid. Prägend war für Rodrigo die Begegnung mit Manuel de Falla während seiner Pariser Zeit. Von ihm und Paul Dukas beeinflusst entwickelte Rodrigo einen Personalstil, der Neoklassizismus mit spanischer Folklore verband. Teilweise übernahm er, leicht verändert, typische Figuren des 16. bis 18. Jahrhunderts oder bearbeitete Stücke alter spanischer Meister. Gleichzeitig orientierte er sich an der Volksmusik, insbesondere an Tänzen. Wenngleich sich Rodrigos Werke im Rahmen der Tonalität bewegen, würzte er seine Harmonik jedoch immer gerne mit leichten Dissonanzen.

Isaac Albéniz gilt als einer der „Gründerväter“ einer spanischen Nationalmusik. Was erstaunen mag, denn Albéniz war ziemlich viel in der Welt unterwegs. 1860 wurde er in einem Dorf nahe der Provinzhauptstadt Girona geboren machte er bereits vierjährig als pianistisches Wunderkind von sich reden. Sechsjährig sollte er zur weiteren Ausbildung ans Pariser Conservatoire gehen, das ihn jedoch wegen seines zarten Alters ablehnte. So setzte Albéniz seine Studien in Madrid fort, wurde weiterhin als Musikgenie in ganz Spanien vorgeführt, bis er 12-jährig und des Rummels überdrüssig als blinder Passagier auf einem Dampfer nach Südamerika floh. Talent und das in Spanien erlernte Handwerkszeug ermöglichten ihm hier und in den USA ein Auskommen als Pianist. Nach einem Jahr kehrte er nach Europa zurück und begann, nach Umwege über Liverpool und London, mit 14 Jahren ein Kompositionsstudium bei Carl Reinecke und Salomon Jadassohn in Leipzig. Weitere Stationen waren Brüssel, Weimar (Studien bei Franz Liszt), Prag,

## ZUM PROGRAMM

Wien und Budapest, bevor Albéniz 1883 kurzzeitig in Barcelona sesshaft wurde, wo er Felipe Pedrell kennenlernte, der ihn zur Schaffung einer Musik mit genuin spanischen Wurzeln inspirierte und anleitete. Um 1890 zog sich Albéniz vom Konzertleben zurück und konzentrierte sich fortan aufs Komponieren. Neben einigen Opern und Zarzuelas, Liedern und wenigen Orchesterwerken schrieb er vor allem für sein eigenes Instrument, über 100 Klavierwerke sind überliefert. In seiner Suite *Española* für Klavier op. 47 (1882 – 1889) hat er acht Städten und Regionen ein musikalischens Denkmal gesetzt. Der fünfte Satz „Asturias“ hat wahre Berühmtheit erst in der Version für Gitarre erlangt.

Sucht man einen französischen Komponisten von Gitarrenmusik, so ist Francis Poulenc vielleicht nicht der erste Name, der in den Sinn kommt. Doch war Poulenc sein Leben lang immer für Überraschungen gut: Der 1899 geborene Pariser Kaufmannssohn absolvierte nicht die traditionelle musikalische Ausbildung an einer Hochschule, sondern begann nach autodidaktischen Anfängen schon 22-jährig ein Privatstudium bei Charles Koechlin. Bis dahin hatte sich in seinem Komponieren ein von Regeln recht unbefangener Stil bereits ausgeprägt, der im progressiv-radikalen Kreis um Jean Cocteau und Eric Satie viel Anklang fand. In Komponistenkollegen wie Georges Auric, Louis Durey, Arthur Honegger, Darius Milhaud und Germaine Tailleferre fand Poulenc Gleichgesinnte, als „Groupe des Six“ wurde dieser lose Verbund bekannt. Poulencs musikalische Mittel waren in diesem Kreise vielleicht die traditionellsten und mildesten, er selbst meinte: „Ich zähle nicht zu den Komponisten, die der Welt neue Harmonien gebracht haben, so wie Strawinsky, Ravel oder Debussy, aber ich denke, es gibt genug Platz für Neue Musik, die nicht zögert, die Harmonien anderer Leute nochmals zu verwenden. War dies nicht auch der Fall bei Mozart und Schubert?“ Poulencs Schaffen umfasst neben Bühnenwerken, geistliche Werke, Klaviermusik und Konzerten (genannt seien das Konzert für zwei Klaviere und das Cembalokonzert) auch eine beachtliche Zahl an Kammermusikwerken. 1960 schrieb er als sein einziges Werk für dieses Instrument die Sarabande für Gitarre solo. Widmungsträgerin ist die Gitarristin Ida Presti (1924 – 1967), die seit ihrem Debüt mit 10 Jahren als herausragendste Solistin ihrer Zeit galt.

Mario Castelnuovo-Tedesco stammte aus Florenz, wo er am Konservatorium Komposition und Klavier studierte, bevor er seine Studien später am Liceo Musicale in Bologna fortsetzte. Wenngleich Castelnuovo-Tedesco als einer der wichtigsten Gitarrenkomponisten des 20. Jahrhunderts gilt, erwachte sein Interesse für das Instrument erst recht spät: 1932 hörte er in Venedig den Gitarristen Andrés Segovia, die Faszination für das Instrument führten in der Folge zur Komposition von über 100 Werke, darunter Konzerte, Kammermusik, zahlreiche Soli und

## ZUM PROGRAMM

einige der schönsten Stücke für zwei Gitarren, wobei letztere von dem berühmten französischen Duo Ida Presti und Alexandre Lagoya inspiriert wurden. 1939 war Castelnuovo-Tedesco aufgrund der antisemitischen Erlasse Mussolinis gezwungen, zu fliehen. In Kalifornien wurde er ab 1940 ein produktiver Filmmusikkomponist, schrieb zudem mehr als siebzig Konzertwerke. Am Los Angeles Conservatory of Music war er Lehrer von Henry Mancini, André Previn und John Williams. 1961 wählte Castelnuovo Tedesco aus den 80 satirischen Radierungen „Los Caprichos“ von Francisco Goya (1746 – 1828) 24 Werke aus, die er in seinen Caprichos de Goya in Musik übersetzte.

*Magnus Bastian*

# Carlotta Dalia

**„Carlotta Dalia steht mit ihrem Spiel für die Exzellenz einer Tradition - der italienischen, die sich auf höchstem Niveau bewegt - und sie ist auf dem Sprung, weltweit führend in der Kunst der Gitarre zu werden.“**

*Maestro Angelo Gilardino, Suonare News*



Die 1999 in der Toskana geborene Gitarristin Carlotta Dalia macht mit ihren leidenschaftlichen und tiefen Interpretationen, die von einem runden und kraftvollen Ton getragen werden, auf sich aufmerksam. Seitdem sie als Zwölfjährige erstmals ein Solokonzert gab, hat sie über 40 nationale und internationale Wettbewerbe für sich entscheiden können und unter anderem erste Preise in Uppsala, Hong Kong, Miami und Madrid sowie bei der International Competition Niccolò Paganini in Parma gewonnen.

Inzwischen ist sie regelmäßiger Gast auf Konzertpodien weltweit – Tourneen führten sie unter anderem nach Italien, Spanien, Deutschland, Österreich, Portugal, Polen, Ungarn, Schweden, Russland, Irland, Japan und in die Schweiz. Seit einiger Zeit ist sie regelmäßig im Duo mit dem Geiger Giuseppe Gibboni, dem aktuellen Preisträger des Paganini-Violinwettbewerbs in Genua, zu hören – die beiden spielten unter anderem auf Einladung des italienischen Präsidenten Sergio Mattarella



im Quirinalspalast in Rom; das Konzert wurde live im italienischen Rundfunk übertragen. Konzerte führten Carlotta Dalia letzte Saison außerdem quer durch Italien sowie nach Barcelona, Beirut, Bogotá, zum Groningen Guitar Festival, nach Riga, auf Tournee nach China und in die Schweiz. In der kommenden Saison wird sie in Italien sowie unter anderem in Uppsala, in Norwegen, in Brasilien und beim Nikolaisaal Postdam zu Gast sein.

Ihre erste CD Gran Solo mit Werken von Castelnuovo-Tedesco, Scarlatti, Bach und Sor veröffentlichte sie mit 16 Jahren. Eine zweite Aufnahme, unter anderem mit Kompositionen von Bachs Zeitgenossen Silvius Leopold Weiss, folgte 2018. 2020 nahm sie unter dem Titel Angelus eine ihr gewidmete Sonatine von Angelo Gilar-dino auf, die zusammen mit Werken andere Komponisten herauskam; im gleichen Jahr erschien ihre Einspielung sämtlicher Gitarrenwerke von Ida Presti. Für diese Aufnahme wurde sie im Oktober 2022 in Milan mit dem Preis Chitarre d'oro ausgezeichnet.

Carlotta Dalia hatte als Achtjährige mit dem Gitarrenspiel begonnen und schloss 2017 ihre Ausbildung an der renommierten Accademia Chigiana in Siena, wo sie bei Oscar Ghiglia studierte, mit Auszeichnung ab. Ein postgraduales Studium als Schülerin von Laura Young am Mozarteum Salzburg beendete sie 2022. Seit 2016 ist sie D'Addario Artist. Sie wird gefördert von Classically Connected, Inc. (ehemals Si-Yo Music Foundation) in New York und der Stiftung Adopt a Musician in Lugano – letztere stellt ihr auch das exzellente Instrument zur Verfügung, auf dem sie musiziert: die für Andrés Segovia gebaute Hermann Hauser I Gitarre von 1939. Seit 2023 ist sie Dozentin am Conservatorio di Musica in Mantua.

# Konzertvorschau

## 4. Sinfoniekonzert

Joseph Haydn Sinfonie Nr. 6 D-Dur „Le matin“

Sinfonie Nr. 7 C-Dur „Le midi“

Sinfonie Nr. 8 G-Dur „Le soir“

**Mauro Giuliani** Gitarrenkonzert Nr. 1 op. 30 A-Dur

STAATSORCHESTER DARMSTADT

GITARRE Carlotta Dalia

LEITUNG Johannes Zahn

So, 21. April 2024, 11:00 Uhr, / Orangerie Darmstadt

## 7. Kammerkonzert

**Sofia Gubaidulina** Chaconne

**Frédéric Chopin** Klaviersonate Nr. 2 b-Moll op. 35

Barcarolle Fis-Dur op. 60

Klaviersonate Nr. 3 h-Moll op. 58

KLAVIER Benjamin Grosvenor

Do, 25. April 2024, 20:00 Uhr / Orangerie Darmstadt

## Soli fan tutti - 5. Konzert

**Benjamin Britten** Phantasy Quartet op. 2 für Oboe, Violine, Viola und Violoncello

**Oliver Kolb** Horntrio (Uraufführung)

**Mathieu Ane** Neues Stück für Klarinette, Kontrabass und Klavier (Uraufführung)

**Peter Maxwell Davies** Brass Quintet

**Wolfgang Amadeus Mozart** Oboenquartett F-Dur KV 370/368b

OBOE Joaquin Sanz Alcaniz

TROMPETE Manfred Bockschweiger, Marina Fixle

HORN Martin Walz

POSAUNE Markus Wagemann

TUBA Eberhard Stockinger

VIOLIN Samuel Park, Antje Reichert

VIOLA José Batista Junior

VIOLONCELLO Michael Veit

KLAVIER Camille Jauvion, Oliver Kolb

KONTRABASS Balázs Orbán

So, 12. Mai 2024, 11:00 Uhr / Kammerspiele

**Impressum** HERAUSGEBER Staatstheater Darmstadt INTENDANT Karsten Wiegand GESCHÄFTS-  
FÜHRENDE DIREKTORIN Andrea Jung ORCHESTERDIREKTOR Gernot Wojnarowicz LEITUNG  
KOMMUNIKATION Mariela Milkowa REDAKTION Magnus Bastian SCHLUSSREDAKTION Paulina  
Overländer CORPORATE DESIGN sweetwater / holst GRAFIK-DESIGN SPIELZEIT 2023 / 2024 Kai  
Rosenstein AUSFÜHRUNG Lisa-Marie Erbacher PROGRAMMHEFT NR. 38  
REDAKTIONSSCHLUSS 17.04.2024 / Änderungen vorbehalten. STAATSTHEATER-DARMSTADT.DE

STAATSTHEATER-DARMSTADT.DE  
TELEFON 06151 28 11 600

BLEIBEN SIE MIT UNS IN VERBINDUNG:

